Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 3 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung.

Schriftleitung: H. Fleischer, Druck und Verlag: P. Fleischer, Warmbrunn, Voigtsdorfer-Straße 3. — Fernsprecher 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 7. Freitag, den 9. Januar 1925. 44. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der mit den Handelsvertragsverhandlungen in Paris betraute Staatssekretär Trendelenburg ist mit französischen Vorschlägen für ein vorläufiges Abkommen nach Berlin gekommen.

* Der sozialdemokratische Abgeordnete Löbe wurde im ersten Wahlgang zum Präsidenten des neuen Reichstages gewählt.

* Der neue deutsche Kreuzer „Emden" ist in Wilhelmshaven vom Stapel gelaufen.

* In Paris hat die Konferenz der interalliierten Finanzminister über die Kriegsschuldenregelung begonnen.

* Die der Deutschen Volkspartei angehörenden preußischen Minister Dr. von Richter und Dr. Boelitz haben ihr Amt niedergelegt.

Wo ist das Ziel?

Von politischer Seite wurde uns aus Berlin über die Lage der Regierungskrise am 7. Januar geschrieben:

Wie immer in parlamentarischen Krisen, kann man ja auch jetzt höchstens eine „Situationsmeldung" wagen um uns eines bei unseren früheren österreichischen Bundesgenossen sehr bekannten militärischen Ausdrucks zu bedienen. Und die Frage: was soll werden? wird alle fünf Minuten anders beantwortet.

Der Rücktritt der preußischen Minister v. Richter und Boelitz bedeutet praktisch das Ende der Großen Koalition in Preußen, die dort über drei Jahre geamtet hat. Bedeutet aber auch außerdem das Ende, die Unmöglichmachung dieses Gedankens im Reich. Nach den Wahlen am 7. Dezember ist aber gerade dieser Gedanke, besonders durch die Linke (einschließlich Sozialdemokratie), aber auch durch Teile des Zentrums als die allein richtige Arbeitsmöglichkeit im Parlament betrachtet worden, weil allein durch sie eine genügend große Mehrheit hergestellt werden würde. Allerdings hätte das für die Deutsche Volkspartei einen Umfall bedeutet, hätte diese Partei in einen scharfen Gegensatz zu ihrer Politik der letzten Zeit gebracht, die am 29. August mit der Zusage an die Deutschnationalen, sie zur Regierung heranzuziehen, eingesetzt hat und von ihr mit erstaunlicher Konsequenz — erstaunlich, denn im Parlament ist das einzig Beständige der — Wechsel — durchgeführt würde, bis zu dem Augenblick, da jetzt auch in Preußen die Große Koalition auseinanderbrach.

Kanzler Marx ist dieser Entwicklung gegenüber, die anscheinend fast stündlich in ein neues Chaos führt, sehr zurückhaltend, weil er das Ziel der Neubildung einer Regierung auf ganz anderem Wege verfolgt als über die Fraktionen hinweg.

In das Wort vom überparteilichen Kabinett ist die Art geprägt, wie er sich seine Helfer suchen will. An und für sich könnte das nicht gar so schwerfallen, wenn nicht die Klippe der Frage nach dem Vertrauensvotum das neugezimmerte Schiff bedrohen würde. Das wissen auch die Männer, die Marx heranziehen will; sie wissen aber auch, daß sie das Vertrauen selbst der ihr nahestehenden Fraktion nicht erhalten würden, wenn diese nicht vorher gefragt wird. Und da diese Fraktionen sich „grundsätzlich" oft genug und scharf genug festgelegt haben, schien, zunächst wenigstens, niemand es riskieren zu wollen, nach kurzfristiger Ministerherrlichkeit das Amt wieder einzubüßen, wenn das nun einmal von der Verfassung als notwendig vorgeschriebene Vertrauen der Mehrheit des Parlaments fehlte.

Eine solche Mehrheit könnte sich aber nur ergeben, wenn eine klare Scheidung der Geister zwischen rechts und links im Parlament vorhanden wäre. Aber sie ist nicht da, sondern die Scheidelinie geht mitten durch die Zentrumspartei, die sich aber immer geschlossen auf die eine oder die andere Seite stellt. Selbst aber wenn sich das Zentrum nach links wenden würde, gäbe es noch keine Mehrheit. Es kann dadurch eben höchstens eine Rechtsmehrheit verhindern, könnte durch eine Wendung nach rechts aber der Rechten zur Mehrheit verhelfen. Auch ein überparteiliches Kabinett Marx würde wahrscheinlich eine Mehrheit nur dann finden, wenn es einen Rechtscharakter trüge.

Es fragt sich aber, ob für die Unterstützung eines solchen Kabinetts durch das Zentrum eine sichere und zuverlässige Mehrheit da sein würde. Weil nämlich in der Zentrumsfraktion sozusagen alle Interessen aller verschiedenen Stände und Klassen zusammengeschmiedet sind, damit zugleich die Stände-Klassengegensätze. Weil aber nicht nur die staatspolitische Scheidungslinie der Geister, sondern auch die sozial-, finanz-, wirtschaftspolitische nun gerade mitten durch das Zentrum hindurchgeht, muß es parlamentarisch ein Bundesgenosse bleiben, auf den nicht in allen Lagen von irgendeiner Partei zu rechnen ist. Für Links nicht und für Rechts nicht. Bei der aus ein paar Dutzend Mann gebildeten Mehrheit, auf die es bei all dieser parlamentarischen Rechnerei allzuoft herauskommt, wird die Gefahr einer nicht unbedingten Zuverlässigkeit eine um so größere, als dann sofort das ganze Kabinett ins Wackeln, Rutschen und — Stürzen käme.

Ganz anders wäre die politisch-parlamentarische Situation — und der Druck unserer gegenwärtigen außenpolitischen Lage hilft dabei mit —, wenn man sich nicht mit der Bildung eines Kabinetts, und wäre es auch ein überparteiliches, begnügen würde, sondern wenn der mit der Neubildung des Kabinetts Beauftragte mit einem festen Programm, aber einem wirklich festen, unverrückbaren, vor die Ministerkandidaten hintreten würde. Dann hätte er rasch die, die er braucht und die mitmachen, weil das Ziel ihres außen- wie innenpolitischen, ihres finanz-, wirtschafts-, kulturpolitischen Wollens dasselbe ist. Auf das Ziel kommt es an, nicht so sehr auf die Einzelheiten. Aber gerade das geschieht nicht. Die Fraktionen sitzen in ihren Burgen und erschießen von den Türmen herab jeden, der sich nackt und bloß auf das freie Feld wagt und hilflos um sich blickt. Hier hilft nur der wohlgerüstete Angriff eines Mannes, der weiß, was er will. Und trotz aller „Prinzipien" und „Grundsätze" parteipolitischer Art nicht um Haaresbreite von seinem Wege abweicht, der ihn zu dem immer fest im Auge behaltenen Ziel führt.

Wo ist der Mann und wo ist das Ziel?

*

Richter und Boelitz zurückgetreten.

Das preußische Kabinett hat mit allen Stimmen gegen die Stimmen der beiden volksparteilichen Minister beschlossen, daß nach der Verfassung ein Rücktritt des Ministerpräsidenten und damit der übrigen Kabinettsmitglieder nicht zu erfolgen habe. Daraufhin haben die beiden volksparteilichen Minister Dr. von Richter und Dr. Boelitz ihren Austritt aus dem Kabinett erklärt.

Deutschlands Luftverkehr.

Gegenseitigkeit, aber — Überwachung.

Wie aus Paris gemeldet wird, schickt die Botschafterkonferenz in den nächsten Tagen eine Note an Deutschland mit bestimmten Vorschlägen über die Regelung des internationalen Luftverkehrs ab. Bekanntlich hatte die Botschafterkonferenz am 14. April 1922 Deutschland auf dem Gebiete der Luftschiffahrt neue Beschränkungen auferlegt. Deutschland hat den alliierten Flugzeugen das Überfliegen deutschen Gebietes untersagt, solange nicht Deutschland die Gegenseitigkeit zugestanden werde. Mit England wurde ein dreimonatlich kündbares Sonderabkommen getroffen. Am 10. Januar 1925 fallen nun auch alle Beschränkungen für Deutschland fort. Die Botschafterkonferenz hat beschlossen, Deutschland die gewünschte Gegenseitigkeit zu gewähren. Dagegen wird die Kontrollkommission in Berlin dahingehend instruiert werden, den deutschen Flugzeugbau aufs schärfste zu überwachen.

Löbe Reichstagspräsident.

Reichstag.

(2. Sitzung.) CB. Berlin, 7. Januar.

Der Reichstag nahm heute vor vollbesetztem Hause und vollbesetzten Tribünen die Wahl des Präsidiums des Reichstages vor. Der Regierungstisch war unbesetzt. An dem Platz des sozialdemokratischen Abg. Bernstein, der 75 Jahre alt geworden ist, liegt ein Rosenstrauß.

Die Sitzung begann mit einer Ansprache des Alterspräsidenten **Bock**, in der er des 75. Geburtstages des sozialdemokratischen Abg. Bernstein und des 70. Geburtstages des demokratischen Abg. Kopsch gedachte und ihnen unter allgemeiner Zustimmung die Glückwünsche des Hauses aussprach. Dann begann die

Wahl des ersten Präsidenten,

die durch die zeitraubende Art des Namensaufrufes und Zettelabgabe vorgenommen werden mußte. Dabei ergab sich die Anwesenheit von 447 Abgeordneten. Davon erhielt der sozialdemokratische Abg. Loebe 231 Stimmen, der damit gewählt ist, da die Mehrheit 224 Stimmen betrug. Der bisherige Präsident des Reichstags, der deutschnationale Abg. Wallraf, erhielt 112 Stimmen. Das Ergebnis der Abstimmung wurde von der Linken mit Beifall aufgenommen. Der Abg. Kardorff von der Deutschen Volkspartei erhielt 51 Stimmen, die übrigen sind zersplittert.

Ansprache des neuen Präsidenten.

Der Abg. **Loebe**, der die Wahl annahm, trat sofort sein Amt an mit einer Ansprache, in der er zunächst für das ihm erwiesene Vertrauen dankte. Im Gegensatze zu früher sei jetzt auch das Amt des Reichstagspräsidenten zum Kampfobjekt der Parteien geworden. Als eine vornehme Pflicht bezeichnete er dabei den Schutz der Minderheiten. Diese aber sei nur möglich, wenn die völlige Arbeitsfähigkeit und die Würde des Reichstags gewahrt blieben. Er würde bemüht sein, diese Arbeitsfähigkeit und Würde zu wahren, und erbat dazu die Hilfe der Abgeordneten. (Stürmische Zurufe bei den Kommunisten.) Der Reichstag, so fuhr der Präsident fort, stehe vor großen politischen Aufgaben. Er habe sich zu bemühen um die Aufhebung der ungerechtfertigten längeren Besetzung deutschen Landes, gegen die wir schon hier scharfen Protest erheben. (Lebhafter Beifall.) Wir werden wichtige wirtschaftliche Verhandlungen mit großen und kleinen Nachbarn führen. Wir werden den Reichshaushalt gründlich prüfen müssen. Dabei werden wir vor allem dafür zu sorgen haben, daß die Kriegsopfer, die Witwen und Waisen und die in der Inflationszeit enteigneten Kleinrentner vor dem Verhungern geschützt werden. (Rufe bei den Kommunisten: Aber von den politischen Gefangenen sagt er nichts.) Es könnte auch über die politischen Gefangenen und ihr Schicksal mit größerer Zuversicht gesprochen werden, wenn Ihr Auftreten (zu den Kommunisten) das nicht verhinderte. Der Präsident widmet dann den vor dem Zusammentritt des Reichstags verstorbenen Abgg. Düringer und Malkewitz Worte des Gedenkens. Er dankte schließlich unter dem Beifall des Hauses dem Alterspräsidenten Bock und dem früheren Präsidenten Wallraf für ihre Tätigkeit.

Bei der dann folgenden Wahl des ersten Vizepräsidenten wird von den Deutschnitionalen der Abg. Graef-Thüringen vorgeschlagen. Gegen die Wahl durch Zuruf wird seitens der Kommunisten Widerspruch erhoben, so daß auch diese durch Namensaufruf stattfinden muß. Das Ergebnis war die Wahl des deutschnationalen Abg. Graef-Thüringen, der 247 von 396 abgegebenen gültigen Stimmen erhielt. Die Gesamtzahl der abstimmenden Abgeordnete betrug diesmal 444. Der Zentrumsabg. Abgeordneten betrug diesmal 444. Der Zentrumsabg. Dr. Bell hatte 116 Stimmen erhalten. Der Abg. Graef nahm die Wahl an. Zum zweiten Vizepräsidenten wurde darauf durch Zuruf der Zentrumsabg. Dr. Bell und zum dritten Vizepräsidenten ebenfalls durch Zuruf der Abg. Dr. Riesser von der Deutschen Volkspartei gewählt. Beide nahmen die Wahl an. Hierauf erfolgte die Wahl der zwölf Schriftführer, die ebenfalls durch Namensaufruf und Zettelabgabe geschah. Alle zwölf Schriftführer wurden in einem einheitlichen Wahlgange gewählt.

Es folgte darauf die Beratung des kommunistischen Antrages auf Haftentlassung und Einstellung des gerichtlichen Verfahrens gegen die Abgg. Heckert, Höllein, Urbahns, Pfeiffer und Rosenbaum. Der Zentrumsabg. **Fehrenbach** beantragte, den Antrag ohne Debatte dem Geschäftsordnungsausschuß zu überweisen, oder, falls doch eine Debatte beabsichtigt ist, den Punkt von der Tagesordnung abzusetzen. Dem widersprach der Kommunist Koehnen und beantragte, wenigstens die Begründung des Antrags zuzulassen. Darüber entspann sich dann eine längere Geschäftsordnungsdebatte, wobei der soz. Abg. **Dittmann** den Kommunisten zuredete, doch auf die Begründung zu verzichten, da es in erster Linie darauf ankomme, dafür zu sorgen, daß den verhafteten Abgeordneten ihr Recht wird.

Der Antrag wurde schließlich der Geschäftsordnungskommission ohne Debatte überwiesen. Der Präsident schlug vor, die nächste Sitzung morgen abzuhalten. Über die Tagesordnung zu dieser Sitzung entspann sich noch eine längere Geschäftsordnungsdebatte.

Gerüchte und Vermutungen.

n. Berlin, 7. Januar.

——Die immer noch nicht beendete Regierungskrise im Reiche, neben die eine gleiche in Preußen getreten, ließ heute zahlreiche Gerüchte aufsteigen, schnell verschwinden und in geänderter Gestalt wiederkehren. So wollte man wissen, der Reichstag werde heute oder morgen wieder vertagt. Reichskanzler Marx werde den Auftrag zur Kabinettsbildung in die Hände des Reichspräsidenten als aussichtslos zurücklegen, hieß es von der einen Seite. Andere wollten wissen, eine ganz unvermutete Regierungszusammenstellung werde noch heute bekannt werden. Marx habe sich beim Reichspräsidenten angesagt. Gewisses konnte kein Mensch sagen. Ziemlich wahrscheinlich scheint es zu sein, daß das Zentrum die bisherige Regierung in Preußen stützen will, wenn über sie im Parlament entschieden wird. Bei allem übrigen handelte es sich, wie gesagt, um Vermutungen, denen die Tatsachen erst folgen müßten.

Dr. Trendelenburg in Berlin.

Die Krisis der deutsch-französischen Verhandlungen.

Berlin, 7. Januar.

Staatssekretär Dr. Trendelenburg ist auf Aufforderung der Reichsregierung aus Paris nach Berlin gekommen, um mit dem Kabinett sowohl über den von der französischen Regierung vorgeschlagenen „modus vivendi" als auch über die anderen Schwierigkeiten, die sich bei den Wirtschaftsverhandlungen ergeben haben, zu sprechen. Dr. Trendelenburg, der bekanntlich Vorsitzender der deutschen Wirtschaftsdelegation ist, hofft, bereits Freitag wieder in Paris sein zu können. Trotz seiner Abreise aus Frankreich haben die deutsche Delegation und die Sachverständigen ihre Arbeiten fortgesetzt. Die französischen

Zeitungsmeldungen von einem bereits erfolgten vollständigen Abbruch der Verhandlungen werden sowohl von französischer als auch von deutscher Seite bestritten. Dr. Trendelenburg betonte vor seiner Abreise ausdrücklich, daß es unrichtig sei, politische Fragen wie die Frage der Besetzung Kölns mit dem augenblicklichen Stand der Verhandlungen in unmittelbaren Zusammenhang zu bringen; die deutsche Delegation habe sich bisher nur von wirtschaftlichen Interessen leiten lassen.

Dr. Trendelenburg brachte nach Berlin französische Vorschläge zu dem von Frankreich gewünschten Entwurf eines provisorischen Abkommens mit. Es handelt sich um drei Denkschriften des französischen Handelsministers. Das erste Schriftstück enthält die Forderung, daß für die Übergangsperiode Elsaß-Lothringen ein freies, wenn auch gegenüber dem jetzigen Zustand vermindertes Einfuhrkontingent in Deutschland eingeräumt werden soll. In der zweiten Denkschrift werden die Maximalzollsätze dargelegt, die Frankreich für seine Eisenindustrie anzunehmen in der Lage wäre, und das dritte Schriftstück enthält eine Liste derjenigen Produkte, für die Frankreich eine Herabsetzung der augenblicklich geltenden Zollsätze verlangt.

Antwort zur Räumungsnote überreicht

Bestimmte Angaben gefordert.

Nachdem das Reichskabinett über die alliierte Note betreffend die Räumungs- und Entwaffnungsfrage Beschluß gefaßt hat, ist die deutsche Antwort auf die Note den Berliner alliierten Missionschefs zugestellt worden. Die Note wird voraussichtlich Donnerstag veröffentlicht werden.

Man nimmt an, daß die deutsche Antwortnote ihr Hauptgewicht darauf legt, von den Alliierten schleunigst bestimmte Angaben über die angeblichen deutschen Verfehlungen zu erlangen. Sobald die in der deutschen Antwortnote geforderten bestimmten Angaben der Alliierten in Berlin eingetroffen sein werden, soll dann der Auswärtige Ausschuß zusammenberufen werden, um über die weiteren Maßnahmen zu beraten.

Eine englische Stimme.

Die „Westminster Gazette" schreibt zu der Note der Alliierten u. a.: „Der Eindruck, den die Note an die deutsche Regierung über die Räumung Kölns hinterläßt, ist ein äußerst roher. Ganz gleich, welche Regierung in Deutschland herrschte, mußten die Entwaffnungsparagraphen bestimmt nach der einen oder anderen Richtung hin verletzt werden. Das war anders gar nicht möglich. Und so haben die Alliierten sich für immer die Ausrede geschaffen, daß die Bedingungen des Vertrages nicht erfüllt worden seien. Unglücklicherweise hat die jetzige Regierung diese Ausrede dazu benutzt, in einem Dokument, das ebenso läppisch wie unaufrichtig erscheint, die Anschuldigungen gegen Deutschland zu erheben. Will sie die beabsichtigte Handlungsweise der Alliierten nach dieser Note beurteilen, dann besteht überhaupt kein Grund mehr, weshalb die Besetzung nicht für alle Zeiten beibehalten werden soll. Die Entwaffnungsparagraphen sind stets eine schändliche Unaufrichtigkeit gewesen."

Stapellauf des Kreuzers „Emden".

Wilhelmshaven, 7. Januar.

Beim Stapellauf des neuen Kreuzers „Emden" hielt der Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, die Taufrede. Den Taufakt selbst vollzog die Witwe des verstorbenen ruhmreichen Kommandanten des ersten Kreuzers „Emden", Frau von Müller.

„Emden" soll hauptsächlich verwendet werden zu Reisen ins Ausland. Der Gefechtswert der deutschen Flotte ist natürlich nach wie vor gleich Null; sie besteht nur aus sechs Linienschiffen, sechs Kreuzern und einigen Torpedobooten, während alle neuzeitlichen Kampfmittel, wie Unterseeboote usw. verboten sind. Die wenigen Schiffe, die Deutschland durch den Friedensvertrag verblieben sind, sind bereits um das Jahr 1900 vom Stapel gelaufen. Der Kreuzer „Emden" wurde gebaut, weil die Zahl der erlaubten Kriegsschiffe nicht erreicht war. Lange hat der Stapellauf auf sich warten lassen. Seit fünf Jahren wird an dem Kreuzer gebaut. Sein eigentlicher Zweck soll darin bestehen, für handelspolitische und wissenschaftliche Aufgaben der Reichsmarine verwendet zu werden. Seine Wasserverdrängung beträgt 6000 Tonnen. Die Bestückung besteht aus acht 15-Zentimeter-Geschützen.

Der Reichspräsident hat dem Chef der Marineleitung folgendes Telegramm zugehen lassen: „Zum Stapellauf des Kreuzers „Emden" sende ich herzlichste Glückwünsche und Grüße. Möge der Geist opfermutiger Vaterlandsliebe und seemännischer Tüchtigkeit, der die alte „Emden" beseelte, auch auf diesem Schiffe fortleben, möge dem jüngsten Glied unserer aufstrebenden Reichsmarine allzeit glückliche Fahrt beschieden sein."

Elsaß-Lothringen am Scheidewege.

Die Frage der Angleichung Elsaß-Lothringens an Frankreich oder mit anderen Worten das Assimilationsproblem ist durch den Gesetzentwurf über die Reorganisation des Verwaltungsregimes in Elsaß-Lothringen, den der Abgeordnete Georg Weil in der französischen Kammer eingebracht hat, in ein entscheidendes Stadium getreten. Für uns Deutsche ist die elsaß-lothringische Frage immer noch eine Grenzlandfrage. Handelt es sich doch hier um ein Gebiet, das auf Grund seiner kulturellen Entwicklung und seiner wirtschaftlichen Einstellung zum Deutschen Reich gehört. Der Versailler Vertrag hat uns Elsaß-Lothringen genommen; aber trotzdem wird es uns niemand verwehren können, die innerliche Verbundenheit mit der Bevölkerung der ehemaligen Reichslande auch nach der Trennung sich praktisch dadurch auswirken zu lassen, daß wir die Entwicklung, die Elsaß-Lothringen heute als Problem der französischen Innenpolitik nimmt, genau verfolgen.

Der Bevölkerung Elsaß-Lothringens selbst ist es zweifelsohne seit der „Desannexion" im Jahre 1918 voll zum Bewußtsein gekommen, daß sie im Grunde ein Fremdkörper im französischen Staate ist. Wichtig ist, daß die Bevölkerung ihrerseits in der Wahrung ihrer berechtigten Interessen auch alles darauf abstellte. Denn nichts anderes ist ihr Kampf gegen die Verwaltungsmethode des Generalkommissariats in Straßburg gewesen, das nunmehr abgeschafft werden soll. Für die ehemaligen Reichslande ist es dabei vollkommen gleichgültig, wer das Staatsruder in Paris führt, ob Herr Poincaré oder Herr Herriot. Die französische Forderung auf Assimiliation à tout prix ist sowohl von Millerand und Poincaré als auch von Doumergue und Herriot ebenso scharf und eindeutig gefordert als auch in der Praxis betrieben worden. Das ist eine bedeutsame Feststellung, wenn man bedenkt, daß sich die irregeführte Bevölkerung heute von den Leuten des Bloc national mißbrauchen und sich vormachen läßt, der Bloc national hätte das Problem der Assimilation anders gelöst, wenn er am Ruder geblieben wäre. Eine solche Unterstellung ist direkt falsch. Denn schon als Millerand noch Generalkommissar der Republik in Straßburg, und noch mehr unter seinem Nachfolger Alapetite, eines Vertrauensmannes des Bloc national, machte sich bereits eine immer größer werdende Ernüchterung bemerkbar. Die Blockleute waren nur so schlau, dem Volke nicht an seine Grundrechte zu rühren und nicht zu sagen, auf welches Ziel sie letzten Endes lossteuerten. Der Bloc national ist durch den Gang der politischen Entwicklung unzweifelhaft einer Aufgabe enthoben worden, die für ihn sehr unangenehm und sehr undankbar gewesen wäre.

Die Lösung des schwierigen Problems hat das Kartell der Linken übernommen, allerdings mit wenig Verständnis und noch weniger Takt. Hier spricht das innenpolitische französische Moment sehr viel mit. Herriot, der gebunden ist durch die Prinzipien des „Cartel des Gauches", hat sich offen als Gegner der Religion und als ein Feind der Kirche bekannt, dadurch das gläubige Volk Elsaß-Lothringens vor den Kopf gestoßen und letzten Endes erst ermöglicht, daß die französische Rechte sich zum Schützer der bedrohten Religion aufwirft, mit diesem Schutz parteipolitische Geschäfte macht und dabei gleichzeitig ihre außenpolitische Giftsaat ausstreut. Das ist ohne Zweifel ein großer Fehler Herriots gewesen. Er stärkt damit letzten Endes nur die Stellung des Bloc national.

Ein Ausnahmeregime war die Schaffung des Generalkommissariats durch die Blockparteien. Ein Ausnahmeregime ist auch die Umwandlung dieses Generalkommissariats in Straßburg in eine Generaldirektion in Paris die dem französischen Ministerpräsidenten direkt unterstellt sein soll. Da man befürchtet, daß diese Tatsache zu uneingeschränkter Einführung der französischen Laiengesetzgebung in Elsaß-Lothringen benutzt werden wird, wird dem Plan der Regierung naturgemäß schärfster Widerstand entgegengesetzt. Eine Assimilation wird dadurch sicherlich nicht erreicht, sondern es wird eine rückläufige Entwicklung einsetzen, die dem elsaß-lothringischen Volke eines Tages die Augen vollends öffnen wird. Denn ebenso wie die Blockparteien in früheren Jahrzehnten die Laiengesetzgebung ruhig hingenommen haben, ohne sie zur Zeit ihrer Herrschaft wieder abzuschaffen, ebenso werden sie das Linkskartell sicherlich gern die Assimilationsfrage lösen lassen, und sie werden es auch bei dieser belassen, wenn ihnen die Zügel der Regierung wieder in die Hände fallen sollten. Denn die so oft gepriesene „Liebe" Frankreichs zu Elsaß-Lothringen entspringt doch nur rein machtpolitischen Erwägungen.

Rund um die Finanzskandale.

s. Berlin, 7. Januar.

Barmat-Kutisker-Michael! Die drei Namen müssen immer wieder zusammen genannt werden, obwohl die Zusammenhänge nur lose sind. Durch die Barmats ist Kutisker ein wenig in den Hintergrund gedrängt worden, aber er darf darum nicht vergessen werden, und die Staatsanwaltschaft sorgt schon dafür, daß er in Erinnerung gebracht wird. In seiner Sache sind wieder neue Haftbefehle ergangen. Sie betreffen einen Ingenieur Feldt und zwei Beamte der Staatsbank, die Herren Blodow und Kersten, die bereits zu Beginn der ganzen Angelegenheit festgesetzt worden sind.

Im Sande verlaufen ist dagegen die Sache Michael. Es war gegen diesen angeblich reichsten Mann Deutschlands tatsächlich eine Art Voruntersuchung eröffnet worden, aber sie soll jetzt endgültig eingestellt worden sein. Man hatte Michael Zinswucher vorgeworfen, aber es hat sich herausgestellt, daß die einst von ihm geforderten Zinssätze sich in nichts von den damaligen Zinsforderungen der Großbanken unterschieden und darum unanfechtbar waren. Jakob Michael hat den Verlauf der Untersuchung in der Schweiz abgewartet. Er könnte jetzt also ruhig und furchtlos von dort zurückkehren, aber er zieht es vor, noch länger in den Alpen zu bleiben und seinen „Erholungsurlaub" bis zu Ende zu genießen.

Und nun die Barmats! Von den Ergebnissen der Vernehmung, der sie gegenwärtig unterworfen werden, sickert nichts durch. Aber es ist etwas Wichtiges geschehen: Gegen die drei Brüder Julius, Hermann und Isaak Barmat ist jetzt richterlicher Haftbefehl ergangen, während der vierte Bruder, Salomon Barmat, wegen seines ungünstigen Gesundheitszustandes und weil Fluchtverdacht nicht besteht, aus der Haft entlassen wurde. Gegen alle vier Brüder sowie gegen eine Anzahl anderer Personen, Ministerialdirektor Kautz, Oberfinanzrat Hellwig, Finanzrat Rühe usw., wurde von der Staatsanwaltschaft Eröffnung der gerichtlichen Voruntersuchung beantragt. Julius Barmat, das Haupt der Familie, soll trotz alledem recht zuversichtlich in die Zukunft blicken. Er hat seinen gesamten holländischen Besitz zur Deckung der Verbindlichkeiten bei der Preußischen Staatsbank zur Verfügung gestellt, erklärt aber nach wie vor, daß er nur dann frei disponieren könne, wenn er aus der Haft entlassen würde. Er hat im übrigen noch immer Freunde, die ihm beispringen und seinem Konzern finanzielle Hilfe leisten wollen. Die Staatsanwaltschaft läßt sich durch alle diese Nachrichten nicht verwirren und beirren und geht ihren Untersuchungsweg unentwegt weiter. Und da man schon einmal untersucht, soll die Untersuchung, die bei der Preußischen Staatsbank einsetzte, auch auf die leichtsinnige Kreditgewährung anderer Kreditinstitute ausgedehnt werden. Es gab deren mehrere, die „bedürftige" Ausländer mit Geld geradezu überschütteten, und die nun das Nachsehen, was in diesem Falle „Verluste" bedeutet, haben, während die glücklichen Geldempfänger herrlich und in Freuden leben. Wenn sich hier Wandel schaffen läßt, werden die Barmats sich mindestens indirekt „Verdienste" zuschreiben dürfen.

Es muß schließlich noch erwähnt werden, daß — was ja beinahe selbstverständlich ist — die Barmatsache hier und da auch politisch ausgebeutet wird. Man hat z. B. dem Reichspräsidenten den Vorwurf gemacht, daß er den Barmats irgendeinmal ein Empfehlungsschreiben mit auf den Weg gegeben habe. Da sich die Angriffe häuften, sah sich der Reichspräsident genötigt, öffentlich zu erklären, daß er mit den Barmats weder früher noch jetzt etwas zu tun gehabt habe. Eine ähnliche Erklärung erläßt für seine Person der preußische Innenminister Severing, den man gleichfalls mit den Barmats in Verbindung gebracht hatte. Wahr ist nur, daß die Brüder Barmat politisch der Sozialdemokratie nahestanden.

Versiegelte Lippen.

Roman von A. M. Alten.

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66. 1924.

„Plaumann!"

„Jawohl, Herr Baron."

„Legen Sie mir mal das Bein ein wenig nach links. Verdammt! Langsam doch, Mensch! Langsam! Noch ein wenig mehr. So!" Mit einem Seufzer der Erleichterung streckte sich der Baron Boysen auf seinem bequemen Lehnsessel aus, vorsichtig, um das gichtkranke Bein nicht zu rühren. Plaumann verstand es doch immer noch am besten, mit dem kranken Ständer umzugehen. Der Neue, den er da zur besonderen Pflege engagiert hatte, machte das lange nicht so vorsichtig. Er seufzte. Das war nun schon der zweite Gichtanfall des Jahres, und es schien ja, als ob die Sache immer schlimmer würde. Schöne Aussichten, das! Alkohol hatte ihm der Arzt auch schon verboten. Lächerlich: Direkt lächerlich! Wenn die Herren Aerzte selber mal Patienten wären, dann würden sie nicht so drauf los verbieten. Gerade, als wenn die Gicht davon käme. Ein Kostverächter war er ja freilich nicht gewesen, aber schlimm hatte er's nie getrieben. Die Gicht war ein Erbteil von Vater und Großvater her. Er erinnerte sich noch ganz gut seines Großvaters, wie er ungeduldig, unwirsch und fluchend, alles, was in erreichbarer Nähe stand, nach Angehörigen und Dienern zu werfen pflegte. Dabei war der alte Herr aber fast achtzig geworden. Sie waren ein langlebiges Geschlecht, die Boysens, ein zähes. Ein bißchen Gicht nahm sie nicht gleich mit. Aber für alle Fälle war's gut, gerüstet zu sein. Das hatte er bedacht, und darum —

„Plaumann, um eins kommt der Justizrat. Lassen Sie ein paar Flaschen Hochheimer Dom-Dechanei kalt stellen."

Ueber das glattrasierte Gesicht des Kammerdieners glitt eine plötzliche Bewegung.

„Der Herr Justizrat?" fragte er mit einem sichtbaren Zögern.

„Ich hab's ja gesagt", knurrte der Baron ungeduldig. „Haben Sie vielleicht was dagegen? Sie machen so ein Gesicht."

Plaumann hatte sich gefaßt.

„Es ist nur, Herr Baron — weil ich heute nachmittag in die Stadt fahren wollte. Herr Baron hatten die Güte, mir den Nachmittag freizugeben."

Baron Boysen lachte.

„Sie brauche ich auch nicht dazu, Plaumann. Im übrigen sind die Herren in einer Stunde fertig. Sie haben also auf alle Fälle den Nachmittag frei."

„Danke untertänigst, Herr Baron." Plaumann verneigte sich. „Ich wäre selbstverständlich geblieben, wenn Herr Baron —"

Der Baron lachte wieder.

„Na ja, geblieben wären Sie. Und ein Gesicht hätten Sie mir auch gemacht. Das kenn' ich nun schon. Aber Sie sollen nicht gestört werden in Ihren Verabredungen, die sind ja wohl wichtig, was, alter Knabe?" Er zwinkerte humoristisch. Plaumanns gelegentliche Ausflüge in die Stadt bildeten ein stehendes Kapitel seiner Unterhaltung mit dem Faktotum. „Vergessen Sie den Hochheimer nicht."

Plaumann ging mit leisen Schritten zur Tür. Er ging unhörbar, auf Filzsohlen.

Aber als die Tür knarrte, wurde der Baron doch ärgerlich.

„Zum Donnerwetter, machen Sie, daß der Lärm aufhört!"

Er wurde recht nervös in der letzten Zeit, fand Plaumann, während er vorsichtig die Tür zuzog. Dann suchte er Krebs auf, den zweiten Diener, der das Hauswesen regierte.

„Der Herr Baron erhalten heute mittag Besuch von Herrn Justizrat Holz und wünschen Hochheimer Dom-Dechanei kalt gestellt." Plaumann ließ sich auf keinerlei Intimitäten mit dem anderen Personal ein. Dieser Krebs mißfiel ihm überhaupt, wie jeder Mitregent dem andern mißfällt.

Krebs' rundes, fettes Gesicht verzog sich neugierig.

„Den Rechtsverdreher?" fragte er respektlos. „Da geht's wohl wieder über's Testament her?"

Plaumann zuckte die Achseln und schwieg.

Krebs ärgerte sich über diese Zurückhaltung.

„Tun Sie mal nicht so! Sie werden ja selbst am besten wissen, was der Alte Ihnen vermacht hat oder vermachen wird."

„Wenn der Herr Baron meine treuen Dienste besonders belohnen will, so wird es mir angenehm sein", sagte Plaumann würdevoll. „Im übrigen hat man sich in jahrelanger ehrlicher Arbeit auch schon ein Sümmchen erspart."

Krebs nickte.

„Na ja, sparen konnte man sich hier was, das war wahr. Und alles, was recht war, der Herr Baron hatte den Grundsatz, leben und leben lassen. Das Selberleben war ja wohl freilich für ihn so ziemlich vorbei, die Jahre und die Gicht verboten's ihm wohl endgültig. Aber er knickerte und knauserte nicht, und ein kluger Mensch konnte wohl sein Auskommen bei ihm finden." Herr Krebs war in den Keller gestiegen während dieser Betrachtungen. Und indem er aus dem Flaschenkeller die beiden Flaschen alten, köstlichen Weins hervorholte, versäumte er nicht, aus der allgemeinen Abteilung einige Flaschen ebenfalls mitgehen zu heißen. Hier draußen in dem einsamen Landhaus hatte man ja ohnehin wenig Abwechslung, da mußte man sich zuweilen eine Herzstärkung zukommen lassen. Plaumann durfte es natürlich nicht wissen, wenn Herr Krebs auch fest davon überzeugt war, daß auch er sich keine Herzstärkung abgehen ließ, und es bedeutend kameradschaftlicher und behaglicher gewesen wäre, wenn sie sie zusammen genossen hätten. Aber der alte Fuchs tat nicht dergleichen; er bestand darauf, den Tugendsamen und Gerechten zu spielen; kaum daß es einmal zu einem kleinen Meinungsaustausch über den Herrn kam.

Es hatte lange gedauert, bis Krebs über die Verhältnisse ins Klare gekommen war. Jetzt wußte er, daß auf die enormen Reichtümer des alten, verwitweten und kinderlosen Herrn eine ganze Anzahl Verwandte mit mehr oder minder Ungeduld warteten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Deutschnationalen zur Staatsbankaffäre.

Berlin, 7. Januar. Die Deutschnationale Reichtagsfraktion hat im Reichstage einen Antrag eingebracht, der die Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses in Sachen Kutisker, Barmat und Michael fordert. Es soll untersucht werden, inwieweit in den „Affären" durch Kreditgewährung aus öffentlichen Mitteln oder sonstige Vorschußleistungen das Reichsinteresse geschädigt worden ist und welche Personen und amtlichen Stellen für diese Vorkommnisse verantwortlich oder in sie verwickelt sind.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichshaushaltsplan für 1925.

Dem Reichstage ist der Reichshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1925 zugegangen. Er schließt in Einnahme und Ausgabe für die allgemeine Reichsverwaltung mit 5 947 202 281 und für die Kriegslasten mit 14 385 356 Reichsmark ab. Die Einnahmen für die allgemeine Reichsverwaltung werden im ordentlichen Haushalt auf 5 513 787 899 Reichsmark, die fortdauernden Ausgaben auf 5 328 944 449 Reichsmark, die einmaligen Ausgaben auf 184 843 450 Reichsmark angesetzt.

Aufwertungsfragen bei Reichsanleihen.

Für Freitag dieser Woche sind Vertreter der Bankwelt in das Reichsfinanzministerium geladen worden. Die Besprechung soll ausschließlich der Beratung banktechnischer Fragen dienen, die gegebenenfalls bei einer Aufwertung der in früheren Jahren erworbenen Stücke der Reichsanleihen von Bedeutung werden könnten. Eine Entscheidung ist in der Aufwertungsfrage im Reichsfinanzministerium bislang nicht getroffen worden, auch das Reichskabinett hat bisher keine Entschließung gefaßt.

Deutsch-polnische Verhandlungen.

Im Auswärtigen Amt in Berlin fand die Eröffnungssitzung der deutsch-polnischen Verhandlungen über den Abschluß eines vorläufigen Wirtschaftsabkommens statt. Der deutsche Bevollmächtigte Ministerialdirektor Wallroth und der polnische Bevollmächtigte Stanislas Karlowski wiesen in ihren Ansprachen auf die Notwendigkeit der Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten hin und gaben der Hoffnung auf einen günstigen Verlauf der Verhandlungen Ausdruck.

Demokratische Anfrage über Brotversorgung.

Die demokratische Landtagsfraktion in Preußen hat eine große Anfrage eingebracht, in der es heißt: „Hat die Staatsregierung Kenntnis von den Plänen des Reichslandbundes, unter Ausschaltung des alleingesessenen gewerblichen Mittelstandes die Brotversorgung, zunächst in Groß-Berlin, zu monopolisieren? Welche Maßnahmen beabsichtigt die Staatsregierung zu ergreifen, um die Schaffung eines derartigen Monopols zum Schaden der Bevölkerung im allgemeinen und der betroffenen Kreise des gewerblichen Mittelstandes im besonderen zu verhindern?" — Im weiteren will die Anfrage wissen, in welcher Weise die öffentlichen Kredite für die angeblichen Pläne in Anspruch genommen würden.

Austritt der Deutschen aus dem Beirat der Stadt Bozen.

Bozen, 7. Januar. Die deutschen Mitglieder des Beirats der Stadt Bozen sind zurückgetreten, da die Beschlüsse dieses beratenden Organs ständig von den italienischen Behörden mißachtet wurden. Bekanntlich wurde Bozen bei Beginn der Faschistenherrschaft seiner Selbstverwaltung beraubt und von einem staatlichen Kommissar verwaltet, dem ein Beirat aus der Bürgerschaft zur Seite gestellt wurde.

Frankreich.

× **Die Finanzministerkonferenz.** Die einleitenden Besprechungen zu der jetzt eröffneten Konferenz der Finanzminister der kriegsalliierten Staaten begannen bereits einen Tag vorher. In der Hauptsache wird sich die Konferenz mit der Regelung der interalliierten Schulden befassen, wobei das Verhältnis zwischen Amerika und Frankreich die wesentlichste Rolle spielt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Führer der Demokratischen Partei, Staatsminister a. D. Erich Koch, hat sich mit Fräulein Dr. Irma von Blanquet, Tochter des Generals von Blanquet, verlobt.

Mannheim. Die angekündigte Gründung der badisch-pfälzischen Luftverkehrs-A.-G. mit 500 000 Mark Stammkapital ist erfolgt.

München. Oberlandesgerichtsrat Pöhner hat am 5. Januar seine Strafe angetreten.

Rendsburg. In der geheimen Sitzung der Landessynode wurde Konsistorialrat Völkel (Itzehoe) zum Bischof von Schleswig, Bischof Mordhorst (Kiel) zum Vorsitzenden der Kirchenregierung gewählt.

Rom. In dem unter dem Vorsitz Mussolinis abgehaltenen Ministerrat wurde beschlossen, die auf unbestimmte Zeit vertagte Kammer bereits am 12. Januar wieder zusammentreten zu lassen.

Warschau. In Krakau drang die Polizei in ein Vereinslokal jüdischer kommunistischer Jugend ein und verhaftete dort 60 Personen. Hiervon wurden zehn dem Bezirksgericht eingeliefert.

Vermischte Drahtnachrichten aus aller Welt.

Stegerwald über die Krise.

Berlin, 7. Januar. Ministerpräsident a. D. Stegerwald äußerte sich zur Krise im Reich und in Preußen wie folgt: In welcher Richtung die Verhandlungen zur Bildung des Reichskabinetts liegen werden, läßt sich im Augenblick in keiner Weise übersehen. Die Situation ist so verworren, wie dies bisher kaum jemals der Fall gewesen ist. Der Schwerpunkt der Entscheidung liegt zurzeit wohl bei der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages. Denkbar erscheint zurzeit, daß in Preußen eine Übergangsregierung gebildet wird, die dann auch zu einer ähnlichen Konstellation für das Reich führen dürfte.

Kommunistenprozeß vor dem Staatsgerichtshof.

Leipzig, 7. Januar. Vor dem ersten Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik, begann heute unter dem Vorsitz des Reichsgerichtsrats Hettner der Prozeß gegen 16 Angehörige der kommunistischen Partei aus Kolberg und Berlin-Weißensee wegen Hochverrats. Die Verhandlungen dürften drei Tage in Anspruch nehmen.

Arbeiter und Angestellte.

Essen. (Gehaltsbewegung im Ruhrgebiet.) Von den Gewerkschaften der Angestellten sind die durch Schiedsspruch vom 24. Oktober 1924 festgelegten Gehälter, gültig ab 1. Oktober 1924, zum 31. Januar 1925 gekündigt worden.

London. (Zunahme der Arbeitslosigkeit in England.) Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien wies am 29. Dezember 1924 eine Zunahme um 10 000 gegenüber der Vorwoche auf.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 9. Januar.

Sonnenaufgang	8^{11}	Mondaufgang	3^{52} N.
Sonnenuntergang	4^{4}	Monduntergang	7^{18} V.

1873 Napoleon III. in Chislehurst gest. — 1908 Der Zeichner und Dichter Wilhelm Busch in Mechtshausen gest.

☐ **Wichtig für Lohnsteuerzahler und -ablieferer.** Bei der Ablieferung der vom 1. bis 10. Januar einbehaltenen Steuerabzüge bei Lohn- und Gehaltszahlungen beträgt der steuerfreie Lohnbetrag nicht mehr 12, sondern 15 Mark. Die Erhöhung auf 15 Mark war in der Steuermilderungsverordnung vom 10. November 1924 in § 2 vorgesehen und ist in § 3 vorbehaltlich „einer anderweitigen Regelung der Einkommenbesteuerung" über den 31. Dezember 1924 hinaus verlängert. Da diese „anderweitige Regelung" inzwischen noch nicht erfolgte, gilt als steuerfreier Lohnbetrag auch für Dienstleistungen im Januar 1925 diese Steuermilderung. Jeder Arbeitnehmer, für welchen im Kalenderjahre 1924 Steuermarken geklebt wurden, muß im Monat Januar 1925 die Markenblätter dem Finanzamt einreichen, in dessen Bezirk er am 10. Oktober 1924 seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hatte, und gleichzeitig die Nummer seiner Steuerkarte für 1925 und die Behörde, die diese ausstellte, angeben. Die Einlieferungspflicht kann erzwungen werden, und die Versäumnis kann zur Bestrafung nach § 377 der Reichsabgabenordnung führen. Jeder Arbeitgeber, auch derjenige, der die Steuerabzüge überweist, muß durch Anschlag in den Arbeits- und Geschäftsräumen seines Unternehmens auf die Verpflichtung der Arbeitnehmer zur Einreichung der Markenblätter hinweisen. Dagegen brauchen die Überweisungsblätter, Nachweisungen und Zusammenstellungen weder vom Arbeitgeber noch vom Arbeitnehmer eingereicht zu werden.

An unsere Leser. Nach einiger Verzögerung beginnen wir heute mit dem Abdruck eines neuen Romans: „Versiegelte Lippen" von A. M. Alten. Der Roman ist äußerst spannend, und wir hoffen unsere Leser damit für die Wartezeit zu entschädigen.

Der Kath. Kirchenchor feierte am gestrigen Mittwoch im Blockhause sein Weihnachtsfest. Herr Chorleiter Liebig begrüßte die Anwesenden, besonders Herrn Pfarrer Fritsch und Herrn Kaplan Hackenberger, die ebenfalls erschienen waren. Der Kirchenchor sang dann einige Lieder die allgemein reichen Beifall fanden. Herr Pfarrer Fritsch richtete an die Anwesenden einige Worte und sprach seine Zufriedenheit aus über die Leistungen des Chores und dankte im besonderen Herrn Lehrer Liebig für sein unermüdlich fleißiges Schaffen. Eine reich beschickte Verlosung brachte hübsche Ueberraschungen, und beim Glase Bier blieben die Teilnehmer noch einige Stunden gemütlich beisammen.

Dank. Den lieben Gustav Adolf-Freunden von Warmbrunn und Herischdorf sei für die den drei armen Diasporagemeinden Anhalt, Myslowitz und Rosdzin, behufs Erhaltung ihrer Liebeswerke dargebrachten Spenden innigen Dank gesagt. Da die Erhaltung dieser Samariterwerke monatlich 1200 Mk. erfordert, werden die lieben Gustav Adolf-Freunde herzlichst gebeten, die Liebe zu demselben auch in diesem Jahre den armen Gemeinden entgegenzubringen. Es gilt „zu stärken, wer da sterben will".

* Der Männerturnverein Herischdorf veranstaltete am vorigen Sonnabend im Gerichtskretscham ein Wintervergnügen, welches einen außerordentlich starken Besuch aufwies. Das Programm war sehr reichhaltig und bot im ersten Teil ein Märchenspiel, im zweiten einen hübschen turnerischen Einakter; beide Stücke waren gut einstudiert und wurden auch ausgezeichnet dargestellt. Den größten Teil des Programms bildeten die turnerischen Darbietungen, für welche der Verein bekannt gute Kräfte zur Verfügung hat, die auch großen Beifall fanden. Verlosung, Saalpost und Ball bildeten den Schluß des interessanten Abends.

* Die Hirschberger Handelskammer hielt vorgestern eine Vollversammlung ab, in der nach Erledigung von vertraulichen Angelegenheiten Verkehrsfragen besprochen wurden. Fabrikbesitzer Siegert erstattete Bericht über die Fahrplankonferenz am 13. Dezember v. J. in Breslau. Wenn auch die dort erreichten Erfolge als sehr erfreulich anerkannt wurden, so wurde doch betont, daß noch mancher berechtigte Wunsch bisher unerfüllt geblieben ist. Eine längere Aussprache entstand über die Frage der Heranziehung des Fuhrwerks- und Automobilverkehrs zu den Kosten der Straßenunterhaltung von den Kreisen und Städten. Es wurde als merkwürdig bezeichnet, daß die Post, die auch Autoverkehr habe, sich weigert, diese Abgabe zu zahlen, während man die Privatleute heranziehen will. Am besten wäre es, wenn diese Frage einheitlich durchs ganze Reich und nicht für einzelne Kreise besonders geregelt würde. Eine Kommission soll die erforderlichen Verhandlungen mit dem Kreise führen.

uk. Eingefrorene Wasserleitungen. Bei Eintritt des Frostwetters erfolgt sehr leicht ein Einfrieren der Hauswasserleitungen, besonders der Wassermesser. Um diesem Uebelstande vorzubeugen, sind zunächst die Schächte in denen sich die Wassermengen befinden, gehörig mit Stroh zu verpacken und die Fenster in den betreffenden Kellern gut geschlossen zu halten. Wo Hofklosetts vorhanden sind, müssen die Entwässerungshähnchen geöffnet und die Gruben ebenfalls mit Stroh oder dergleichen verpackt werden; auch sollte zum Schutze des Auslaufrohres am Klosettbecken letzteres mit einem dichtschließenden Holzdeckel zugedeckt werden.

uk. Schädigungen der Stimme. Manche schöne Singstimme ist schon „flöten" gegangen, weil sie nicht sorgsam gepflegt, vielleicht rücksichtslos geschädigt wurde. Die meisten Schädigungen der Stimme treten naturgemäß in der kalten Jahreszeit auf. Ein Schnupfen kann die Stimme nur kurze Zeit in Mitleidenschaft ziehen, ein Kehlkopfkatarrh ist ihr jedoch weit mehr gefährlich. Ein großes Uebel ist die trockene, von Rauchgasen geschwängerte und von Staub verunreinigte Stubenluft des geheizten Zimmers; in solcher Luft sollte nie gesungen werden. Empfehlenswert ist es, vor dem Singen eine halbe Stunde an die frische Luft zu gehen, bis die ausgetrockneten Atmungswege befeuchtet, die Stimmbänder gekräftigt sind. Nur gehe man nicht bei staubigem Wetter aus, lieber bei feuchtem Wind, selbst bei größerer Kälte. Die beste Luft ist zur Zeit eines längeren Regens vorhanden; sie ist nicht nur der Stimme, sondern dem ganzen Körper höchst zuträglich. Ein großer Schädiger der Zimmerluft für den Körper ist (neben der Ofenfeuerung) das Gas; weniger schadet eine gut erhaltene Petroleumlampe. Unschädlich ist elektrisches Licht. Rauch von Fett, z. B. Bratkartoffeldunst, ist der Singstimme ungemein nachteilig, wie ja schon Rauch jeder Art die Luft, die wir atmen, stark verunreinigt. Auch alkoholische Getränke, starker Kaffee, scharf gewürzte Speisen beeinflussen die Stimme nicht vorteilhaft. Dagegen wirkt der Genuß von Obst, und besonders Fisch, gut auf die Stimme. Auch saure Speisen haben eine gute Wirkung, weil sie die Schleimhäute zusammenziehen und stimmkonservierend wirken; wer nach Genuß saurer Speisen singt, wird lange stimmkräftig bleiben. Aehnlich wirken Alaungurgelungen. Falsch ist es, vor dem Singen Süßigkeiten zu lecken, da Zucker die Schleimhäute erhitzt und das Singen ja schon an sich auf die feinen Gewebe des Kehlkopfes und der Atmungsorgane erhitzend wirkt. Schlechte Stimme hat man auch bei „vollem Leib", weil dann das Blut zum Kopf drängt. Jeder, der gut singen will, sorge für gute Verdauung und Abführung. Sobald man Stiche oder krampfartige Symptome im Hals verspürt, hat man sofort mit dem Singen aufzuhören.

Schreiberhau. Eine empfindliche Störung trat am Freitag abend auf der Schreiberhauer Strecke ein. Bei dem von Schreiberhau kommenden Zuge wurde durch den Sturm die elektrische Leitung beschädigt und so blieb der Zug auf offener Strecke liegen. Erst durch einen Hilfszug konnte der Zug wieder flott gemacht werden.

Södrich. Ein Kampf auf Leben und Tod ereignete sich vergangene Woche bei einer auf hiesigem Gemeindeterrain abgehaltenen Treibjagd. Der Gutsbesitzer Dittrich aus Schildau, welcher als Jagdgast ebenfalls teilnahm, wurde bei einem Waldtriebe von einer alten „Tante" derartig überrannt, daß er kopfüber mit seinem kräftigen Jagdhunde den Berg hinunterstürzte. Jäger, angeleinter Hund und Reh bildeten eine wirre Masse. Als sich das Wild aus den Schlingen des Jägers befreit hatte, sauste es in den nahene Wald, unbeschossen davon. Der Jäger war derartig zugerichtet worden, daß er acht Tage lang das Bett hüten mußte.

Lähn. Beim Holzfällen verunglückte der Waldarbeiter Matrern aus Lehnhaus. Er glitt aus und stürzte rücklings auf einen Baumstumpf, wobei er erhebliche Verletzungen erlitt.

Liebenthal. Montag nachts wachte der Bäckermeister R. Scholz von einem Geschrei der Gänse in seinem Garten auf. Die dem Tischlermeister Weuske gehörenden Gänse hatten sich in seinen Garten verirrt, wo zwei Füchse über sie hergefallen waren.

Rothenbach. Bei der Wärterbude 547 warf sich eine Frau vor den Personenzug. Ehe der Zug zum Stehen gebracht werden konnte, war die Frau gräßlich verstümmelt worden. Die Personalien sind noch nicht festgestellt.

Liegnitz. Die ersten Ford-Automobile.) Ein eigenartiger Transport war am Mittwoch in den Straßen von Liegnitz zu sehen. Ein Lastautomobil, an dessen Seiten große Schilder angebracht waren: „Die ersten Ford Automobile in Liegnitz", kam vom Bahnhof und brachte zwei Ford-Personenwagen und einen Ford-Lastwagen nach der Breslauer Straße zur Ostdeutschen Autozentrale, die die Vertretung der Ford-Automobile hat.

Nah und Fern.

○ **Glatte Ausfahrt der Ozeandampfer.** Die Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung teilt mit, daß sämtliche Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd ungeachtet des stürmischen Wetters ihre Ozeanfahrten zu den festgesetzten Zeiten angetreten haben. Irgendwelche Behinderungen durch die Stürme sind nicht gemeldet worden.

○ **Die Heirat im Gefängnis.** Im Berliner Untersuchungsgefängnis ereignete sich der ungewöhnliche Fall einer Heirat im Gefängnis. Ein Buchdrucker Kaiser aus Schöneberg wurde kurz vor Weihnachten vom Schwurgericht des Landgerichts I wegen versuchten Totschlags an einem Schupobeamten zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Kaiser richtete nun durch seinen Rechtsanwalt an den Untersuchungsrichter das Gesuch um Erlaubnis zu seiner Heirat im Gefängnis, da seine Braut der Niederkunft entgegengeht. Die Erlaubnis wurde erteilt. Ein Gefängnisbeamter und der Rechtsanwalt Dr. Schwindt fungierten bei der Hochzeit im Gefängnis als Zeugen.

○ **Unter dem Verdacht des Gattenmordes.** Eine in Leipzig-Lindenau wohnhafte geschiedene Buchbinderehefrau Frida Schmedel wurde tot in ihrem Bett aufgefunden. Es wurde Gasvergiftung festgestellt. Wegen dringenden Verdachtes der Täterschaft wurde der geschiedene Ehemann, der Buchbinder Schmedel, verhaftet, der schon oft seine Ehefrau mit dem Tode bedroht hatte.

○ **Ein Auto die Böschung hinuntergestürzt.** In der Nähe von Langendorf bei Weißenfels kam das Auto der Bendiitzer Mühlenwerke ins Schleudern und stürzte die Böschung hinunter. Der Chauffeur Weidenbach wurde von dem Wagen totgedrückt, der Kaufmann Pötzsch kam mit leichten Verletzungen davon.

○ **Hochkonjunktur für Gerichtsvollzieher.** In der Strumpfwirkerstadt Apolda, deren Geschäftswelt für alle wirtschaftlichen Schwankungen besonders empfindlich ist, herrscht seit einem halben Jahr Hochkonjunktur für Konkursverwalter, Geschäftsaufsichtspersonen und Gerichtsvollzieher. Wie es heißt, vermögen die ansässigen Gerichtsvollzieher ihre Arbeit bereits nicht mehr zu bewältigen und sollen Unterstützung von auswärts erhalten.

○ **In der Eisenbahn überfallen,** beraubt und aus dem Zuge geworfen wurde unweit des Bahnhofs Pinneberg der Arbeiter Hoffmann. Er wurde vom Zuge überfahren und schwer verletzt. Der rechte Arm wurde ihm abgefahren und außerdem erlitt er noch schwere Kopf- und Beinwunden. Die Täter sind unbekannt.

○ **Eine Scheune mit großen Getreidevorräten niedergebrannt.** Einem gewaltigen Schadenfeuer fiel die zu dem Gute Ührde gehörende massive Scheune mit den gesamten Erntevorräten von 230 Morgen Land zum Opfer. Außerdem befanden sich in der Scheune 1100 Zentner Stroh und eine Dreschmaschine. Man vermutet Brandstiftung. Die Polizei hat bereits drei Jugendliche, die als Täter in Frage kommen, verhaftet.

○ **Mit einem Besenstiel totgeschlagen.** In Steinen im Wiesenthal (Baden) kam es zwischen dem ansässigen Tierarzt Galm und seinem bei ihm zu Besuch weilenden Schwager Sturm im Verlauf eines politischen Gesprächs zu einem Streit, in dem Sturm seinem Schwager mit einem Besenstiel einen Hieb über den Kopf versetzte. Galm brach zusammen und starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

⊙ **Ein deutscher Falschmünzer in der Schweiz verhaftet.** Der dieser Tage in Baden im Kanton Aargau wegen Fälschung schweizerischer Banknoten verhaftete deutsche Lithograph Jakob hat eingestanden, auch in Deutschland Rentenmarkscheine gefälscht und vertrieben zu haben. Seine Fälschungen werden als außergewöhnlich geschickt bezeichnet.

⊙ **Versenkung eines Schlachtschiffes auf hoher See.** Das englische Schlachtschiff „Monarch" verließ den Hafen von Portsmouth, um, entsprechend dem Abkommen von Washington, auf hoher Seee versenkt zu werden. Die Versenkung wird erst in einiger Zeit erfolgen. Es ist beschlossen worden, den „Monarch" im Atlantischen Ozean anstatt, wie zuerst geplant, im Kanal zu versenken. Er wird durch die Geschütze und Torpedos der Atlantischen Flotte in den Grund gebohrt werden.

⊙ **Manchmal ist ein Holzbein auch recht zweckmäßig.** Auf einem Bahnhofe in London konnte ein Kriegsinvalide nicht schnell genug die Schienen überschreiten und wurde von einer Rangiermaschine erfaßt. Die Maschine fuhr ihm über das rechte Bein. Die Zuschauer schrien entsetzt auf. Aber der Betroffene erhob sich lächelnd mit Hilfe seines Stockes. Das abgefahrene Bein war . . . aus Holz gewesen.

⊙ **Mit Mann und Maus untergegangen.** Der norwegische Dampfer „Erivan" ist auf 70 Grad westlicher Länge und 49 Grad südlicher Breite in der Nähe der Kerguelen mit der gesamten aus 25 Mann bestehenden Besatzung untergegangen. Der Dampfer war von Kapstadt nach Australien unterwegs, sein Notsignal „Wir sinken" wurde von dem englischen Fahrzeuge „Diogenes" aufgefangen und der Reederei mitgeteilt.

Bunte Tageschronik.

Köln. Der Mitinhaber und Geschäftsleiter einer Mehl- und Futtermittelgroßhandlung, Kaufmann Jacob Roth beging Betrügereien und Unterschlagungen im Betrage von über 80 000 Mark. Er und sein Kassierer wurden verhaftet.

London. Bei einem Zusammenstoß von zwei Personenzügen auf Mauritius wurden drei Personen getötet und 50 verletzt.

Mentone. Die Baronin Günzburg ist hier das Opfer eines großen Schmuckdiebstahls geworden. Unbekannte Diebe haben sich bei ihr eingeschlichen und Juwelen im Werte von 600 000 Frank gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Ein bayerischer Offizier in Nancy verurteilt.** Das Kriegsgericht des 20. Armeekorps in Nancy hat den bayerischen Leutnant Eberlein in Abwesenheit zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Eberlein wird beschuldigt, am 27. August 1914 drei Greise vor der Front auf Stühlen festgebunden zu haben, um die französische Infanterie zur Einstellung des Feuers zu nötigen.

Vermischtes.

= **Drahtlos gesteuerte Bombenflugzeuge.** Wie „Chicago Tribune" meldet, besitzen die Streitkräfte der Vereinigten Staaten bereits Bombenflugzeuge von kleinen Ausmaßen, die ohne Pilot auf drahtlosem Wege gesteuert würden. Im Notfalle könnten Serien solcher Flugzeuge ohne weitere Experimente hergestellt werden, da sie bereits ihre Brauchbarkeit bewiesen hätten.

= **Verlegung eines Dorfes.** Mußte schon in den ersten Kriegsjahren die Staatsbahnstrecke Aschersleben-Halberstadt zwischen Frose-Nachterstedt-Gatersleben verlegt werden, um den Weiterabbau im Tagebau der Braunkohlengrube „Konkordia"-Nachterstedt, die jetzt dem Stinnes-Konzern angeschlossen ist, zu ermöglichen, so wird in den kommenden Jahren nun auch das ganze Dorf Nachterstedt mit seinen 1700 Einwohnern weichen müssen. Unter dem ganzen Orte erstreckt sich mit einem Abraum von nur 5—6 Metern ein 60 Meter starkes Kohlenlager, welches durch Tagesbau in den nächsten 20 Jahren erschlossen werden soll. Im Jahre 1925 sollen bereits einige 40 Häuser abgebrochen und südlich des neuen Bahnhofes wieder erbaut werden. Besondere Schwierigkeiten werden sich bei der Dorfverlegung insofern auch ergeben, als Nachterstedt jetzt auf preußischem Boden liegt, der neue Bauplatz aber anhaltisches Gebiet ist.

= **Leuchtende Puppen.** Die Newyorker Warenhäuser verkaufen als Neuestes leuchtende Puppen. Die Spielzeuge sind mit einer phosphoreszierenden Masse bestrichen und leuchten bei Nacht. Man hofft, die Kinder vor dem Einschlafen beruhigen zu können, indem man ihnen ein Spielzeug ins Bett legt, das auch im Dunklen sichtbar bleibt. Dadurch sollen die Eltern abends entlastet werden.

= **Der Löwe als Schoßtier.** General Smuts, der südafrikanische Politiker, besaß einen Löwen Namens Sally, den er sich selbst aufgezogen hat und der ihm wie ein „Schoßhündchen" folgte. Allmählich war aber auch dieser „Schoßlöwe" so ziemlich ausgewachsen. Da stellten sich bei ihm Eigenschaften heraus, die ihn als ein Schoßtier ungeeignet erscheinen lassen. Während er für seinen Herrn eine unwandelbare Treue an den Tag legte und sich ihm gegenüber sehr zahm zeigte, wurden die Gäste nicht nur durch seinen Anblick sehr erschreckt, sondern auch durch sein Knurren und Fauchen geängstigt. In letzter Zeit verschwanden nun Schafe, Rinder und Hühner in größerer Anzahl von dem Gutshof des Generals. Man hatte Sally im Verdacht, konnte ihm aber nichts nachweisen. Immerhin war er wegen des geringen Appetits, den er sonst zeigte, und der zunehmenden Wildheit der Untaten mehr als verdächtig, und Smuts hat sich nun entschlossen, seinen „Schoßlöwen" dem Zoologischen Garten von Pretoria zu schenken.

= **Eine wunderbare Rettung.** Auf märchenhafte Weise wurde eine junge Frau Mary Clark aus Indianopolis vor dem sicheren Tode gerettet. Auf einer Automobiltour wurde ihr Wagen im Dunkeln an einem Bahnübergang von einer Schnellzuglokomotive erfaßt und zertrümmert. Frau Clark wurde auf das Fangnetz vor der Lokomotive geschleudert, das im allgemeinen dazu dient, Tiere vor dem Überfahren zu schützen. Die Frau konnte sich bei der rasenden Geschwindigkeit dem Lokomotivführer nicht bemerkbar machen, war auch durch den Schreck so benommen daß sie kaum wußte, ob sie noch am Leben oder schon tot sei. Außerdem litt sie furchtbare Qualen unter der beißenden Kälte, der sie ausgesetzt war. Erst als der Zug auf der nächsten Station hielt, fand man die ohnmächtige Frau.

= **Eine schwimmende Universität.** Ein großer Dampfer, die „Prinzessin Alice", ist jetzt in Amerika zu einer schwimmenden Hochschule eingerichtet worden, auf der die Studenten die beim Studium so notwendige Anschauung zu gleicher Zeit mit den Vorlesungen erhalten. Diese „Dampfer-Hochschule" nimmt 400 Studenten und eine größere Anzahl Professoren auf, und mit den theoretischen Vorlesungen sind stets praktische Übungen und Ausflüge in den verschiedenen Teilen der Erde verbunden. Der einjährige Lehrkursus umfaßt zugleich eine Reise um die Erde, und in jedem Lande, das man berührt, wird die Geographie und Geschichte, die Kunst und Kultur, Botanik und Zoologie behandelt. Die erste Reise führt über Japan, China und Indien nach Griechenland und der Türkei, berührt dann Italien, Algier, Tunis, Spanien, Deutschland, Holland, Skandinavien, Frankreich und England.

= **Zum Zeitvertreib die Bibel abgeschrieben.** In Montreal (Kanada) hat ein Mann 25 Jahre lang seine ganze freie Zeit darauf verwendet, eine Abschrift der Bibel herzustellen! Jetzt ist er mit der Arbeit fertig geworden. Das Manuskript umfaßt 2000 sehr schön geschriebene Seiten und weist weder Schreibfehler noch Verbesserungen auf.

Spiel und Sport.

Sp. **Schachmeisterturnier in Hastings.** Bei den Vorkämpfen zu dem internationalen Schachmeisterturnier in Hastings (England) gelang es dem einzigen deutschen Teilnehmer, Dr. Seitz-München, in seiner Vorgruppe hinter dem Ungarn Maroczy und dem Engländer Yates den dritten Platz zu belegen. Dr. Seitz wurde darauf zu den Entscheidungskämpfen zugelassen, in die außerdem als Sieger der anderen Vorgruppe der Österreicher Dr. Tartakower, der Ungar Steiner und der Pole Przepiorka eintreten.

Börse und Handel.

* **Berliner Börsenbericht vom 7. Januar.** Die allgemeine Stimmung war ausgesprochen optimistisch; die Börse erhielt Anregungen aus den Berichten der Handelskammern, die auf eine langsame aber stetige Sanierung unseres Wirtschaftslebens hinweisen, sodann gingen Gerüchte über günstige Goldmarkumstellungen um, ferner soll die Geschäftslage in der Kaliindustrie zurzeit besonders günstig sein. Alles Momente, die stimulierend wirkten und in einer allgemein festeren Haltung ihren Ausdruck fanden. Lediglich Kriegsanleihe und ältere heimische Anleihen waren vernachlässigt und neigten zur Schwäche, überhaupt gab es am Markt der Anleihen stärkere Schwankungen: so eröffnete beispielsweise Kriegsanleihe mit 915 Milliarden, um über den hohen Zwischenkurs von 950 auf 905 zurückzugehen.

* **Die Berliner Devisenbörse vom 7. Januar** nennt amtlich: Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 19,99—20,04; holl. Gulden 170,29—170,71; Danz. 79,30—79,50; franz. Frank 22,64—22,70; belg. 20,94—21,00; schweiz. 81,72 bis 81,92; Italien 17,71—17,75; schwed. Krone 112,96 bis 113,24; dän. 74,28—74,46; norweg. 63,87—64,03.

* **Keine Erhöhung des Kohlenpreises.** Zu den Meldungen, daß für die Tagung des Reichskohlenrates am kommenden Freitag verschiedene Anregungen auf Erhöhung des Kohlenpreises vorliegen sollen, hört die Deutsche Bergwerkszeitung daß im Ruhrbergbau Anträge auf Preiserhöhung nicht gestellt werden.

* **Amtlicher Schlachtviehmarkt.** Berlin, 7. Januar 1925. Auftrieb: Rinder 2018, darunter Bullen 591, Ochsen 431, Kühe und Färsen 996, Kälber 3195, Schafe 4549, Schweine 9472, Ziegen 20, Schweine aus dem Ausland 866. Preise: Ochsen a) 50—55, b) 44—48, c) 40—43, d) 35—38; Bullen a) 48—50, b) 44—46, c) 39—42; Kühe und Färsen a) 48—53, b) 40—45, c) 33—38, d) 27—30, e) 20—25; Fresser 35—41; Kälber a) —,—, b) 95—105, c) 70—85, d) 55—65, e) 40—50; Stallmastschafe a) 42 bis 50, b) 35—40, c) bis 32; Schweine a) 77, b) 75—76, c) 72 bis 74, d) 69—71, e) 65—68, f) bis 64; Säue 65—67; Ziegen 20—25. Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, bei Kälbern, Schafen und Schweinen ruhig, ausgesuchte Kälber über Notiz. — 3. bis 5. Mai 1925 Mastviehausstellung.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kilogr., sonst je 100 Kilogr.

	7. 1.	6. 1.		7. 1.	6. 1.
Weiz., märk.	237-242	234-239	Weizkl. f. Brl	15,7-15,8	15,7-15,8
pommerscher	—	—	Rogkl. f. Brl.	14,9-15	14,7-14,8
Rogg., märk.	229-235	227-233	Raps	400	400
pommerscher	—	—	Leinsaat	420-425	420-425
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	29,5-32,5	29-32
Futtergerste	200-218	200-214	kl. Speiseerbs	20-22	20-22
Braugerste	281-293	277-287	Futtererbsen	19-20	19-20
Hafer, märk.	175-184	175-184	Peluschken	15-16	15,0-16,0
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	18-19	18-19
westpreuß.	—	—	Wicken	16-18	16-18
Weizenmehl			Lupin., blaue	11-13	11-13
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	15,5-16	15,5-16
Bln. br. inkl.			Seradella	10-12	10-11
Sack (feinst.			Rapskuchen	17,8-18,1	17,8-18,5
Mrk. ü. Not.)	32,7-35	32,5-34,7	Leinkuchen	25,6-25,8	25,6-25,8
Roggenmehl			Trockenschtzl.	9.5	9.4-9,5
p. 100 Kil. fr.			ow. Zuckschn.	—	—
Bln. br. inkl.			Torfml. 30/70	9,6-10	9,6-10
inkl. Sack	32-34,7	31,7-34,5	Kartoffelfl.	19,5	19,2-19,4

Vereins-Kalender.

Volksbücherei des Bürgervereins Bad Warmbrunn: Ausgabe jeden Montag, von ½4—½6 Uhr im Gemeindeamt.

Volksbücherei des Bürgervereins Herischdorf. Ausgabe: jeden Donnerstag von 5—7 Uhr, Schulhaus 2.

Schützengilde. Jeden Dienstag Stutzenschießen im Restaurant „Zur Flotte".

Sanitätskolonne Warmbrunn-Herischdorf, Sonnabend, den 10. Januar, abends 8 Uhr, Versammlung in der „Seilerschänke".

Angelsportverein „Rübezahl". Versammlung am 10. Januar, abends 8 Uhr im Vereinslokal Hotel „Viktoria". Vortrag des Gauvorsitzenden Herrn Rother, Breslau über „Zweck und Ziele des deutschen Anglerbundes" pp.

Turnverein Warmbrunn. Sonnabend, den 17. Januar, abends 8 Uhr, Hauptversammlung im „Weißen Adler".

M.-G.-V. „Harmonie". Jeden Freitag abend 8 Uhr Gesangstunde im „Goldenen Löwen". Vorsitzender Gutsbesitzer M. Tschentscher. Chormeister P. Elger. — Sangesfreunde willkommen.

Fremdenheim-Verein Warmbrunn. Dienstag, den 13. Dezember, abends ½8 Uhr, Hauptversammlung in der „Linde".

Militär- u. Kriegerverein. Am 17. Januar nochmalige Aufführung des Weihnachtsfestspieles.

Die
Deutsche Allgemeine Zeitung
mit ihren Beilagen
DAZ im Bilde / Weltverkehr
Wirtschaft und Recht / Welt und Werk
Kraft und Stoff / Filmschau
ist das grosse, über den Parteien stehende nationale deutsche Blatt
Unabhängig nach jeder Richtung, vornehm im Ton und sachlich im Urteil hat die „DAZ" eine unbestrittene politische Geltung ersten Ranges gewonnen
Bezugspreis: GM. 4.50 und 0.40 Bestellgebühr für 1 Monat
Verlag: Deutsche Allgemeine Zeitung, Berlin SW48
DAZ

Die ganze Frauenwelt
spricht von dem berühmten
Haus-Regel-Spezialmittel
daher
fort mit allen Schwindelmitteln
nur meine neuen kräftig wirkenden Spezialmittel helfen sicher auch in bedenklichen Fällen. Dankbare Frauen schreiben mir, welche anderweitig zwecklos versucht haben, überraschende Wirkung.
Verblüffend schon in **2 Stunden**
Keine Berufsstörung!
Garantiert unschädlich!
Sonst dreifaches Geld zurück!
Tausende Dankschreiben bezeugen den Erfolg.
Frau **A. M.** aus **H.** schreibt: Ihre Mittel haben mir totsicher geholfen in 2 Stunden und kann Ihre Mittel allen Frauen als Volksmittel empfehlen, das in keinem Haushalt fehlen dürfte.
Diskreter Versand per Nachnahme.
Frau
E. Ströh Nachf., Hamburg 36 660
Kaiser Wilhelmstrasse 8.
Krankenbehandlerin.
Bitte ausschneiden und aufbewahren!

Nicht
1 Paket Seifenpulver
sondern
1 Paket Dixin
müssen Sie verlangen-dann haben Sie die Sicherheit ein wirklich hochwertiges Erzeugnis zu erhalten! **Dixin** ist ein preiswertes Seifenpulver von ausgezeichneter Waschwirkung und für jeden Waschzweck geeignet

Jahresabschlüsse
Neueinrichtungen
(vereinfachte Systeme
Geschäftsumwandlungen
Organisation
Steuer- u. a. Beratungen
durch
Fachmann Alfred Werner,
Freitag im Lokal zur „Flotte"

Mein Schweinskopf
Versand ist seit vielen Jahren berühmt.
Probepaket, 9 Pfund mit dicken Fettbacken frisch gepökelt Pfd. 50 Pf., geräuch. Pfd. 60 Pf. Von 30 Pfd. an 48 und 58 Pf. ab hier.
Garantie beste, keine amerikan. Ware.
W. Peter Pape, Fleischwarenfabrik,
Hamburg 4 No. 89

Bettnässen
sofortige Befreiung
Alter und Geschlecht angeben. Auskunft kostenlos.
Dr. med. Eisenbach, München A 717
Arcisstrasse 61

Gummistempel, Petschafte
empfiehlt
P. Fleischers Buchdruckerei.

Verantwortlich für Reklamen und Inserate: Hans Patermann in Warmbrunn.